Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth **Band:** 8 (1857)

Heft: 2

Artikel: Angelica Kauffmann [Schluss]

Autor: Cassian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches

Monatsblatt.

Mr. 2.

Februar.

1857.

Abonnementspreis für das Jahr 1857:

Angelica Kauffmann.

(Schluß.)

Uebrigens bildete der Aufenthalt Angelika's in Rom in ihren letten zwanzig Lebensjahren jedenfalls den glücklichsten und beneidenswertheften Theil ihres thatenreichen Seins. Beglückt von der aufrichtigen Liebe eines geistesverwandten, edlen Mannes, vertieft in der an Schätzen der Runft so überaus reichen Welt= ftadt, geehrt durch die bervorragenoften Männer jener groß= artigen Beit, prangend in Schonheit, Lebensfulle und geiftigem Stolz, ruftig an Rorper und geschützt gegen Mangel und Entbebrung — lebte unfre Runftlerin eine icone und unvergegliche Zeit auf einer Billa des Monte trinita. Lesen wir die Schriften unfrer deutschen Geiftesberoen, Gothe, Matthison, Gaudeng von Salis 2c. 2c. - auf jeder Seite begegnet uns Ungelifa's Ras men in einer fo überaus überraschenden und angenehmen Erin= nerung, daß man von einem verzeihlichen Reide erfaßt wird über das große Glud, welches der Kunftlerin zu Theil wurde. Lesen wir Matthisons Briefe, so werden wir sofort mit ihren geiftigen Fähigfeiten befannt. Angelifa hatte mit der Fürftin von Anhalt Deffau bereits in London einen innigeren Freunds

schaftsbund geschlossen, als gewöhnlich zwischen so hohen Berr= Schaften und Künstlern möglich ift. Matthison reiste als Begleiter ber Fürstin nach Rom. Bevor noch von irgend etwas Anderem die Rede war, eilte die Kurstin in die Wohnung der liebensmurdigen Runftlerin, ergablte aus der entfernteren und näbern Bergangenheit Alles, was der wiedergefundenen Freundin nur irgend angenehm und wichtig fein fonnte, mahrend diefe mit gewohntem Runfteifer vor der Staffelei an einem Altarblatte für Loretto fortmalte. Sie hatte grade mehrere Bilder vollendet, erzählt Mutthison, von denen eins der Fürstin insbesondere gefiel und allgemeine Bewunderung fand: Ungelifa in der erften Jugendbluthe zwischen den himmelstöchtern Tonfunft und Malerei unschlussig wie Berfules am Scheidemege, welcher von beiden fie ausschließlich fich bingeben folle. Die Kurftin munschte dieß Bild um jeden Preis zu ihrem Gigenthum zu machen; allein die Rünftlerin erflärte, es fei ihr unmöglich fich bavon zu trennen. Ein andres großes Gemälde, worauf Umor mit einer Locke feines reichen goldnen Saarschmuckes der trauernden Pfpche den Thau ber Wehmuth vom Auge trodnet, ward für 300 Bechinen (à 22 Liren circa 5000 Franken) angefauft und nach Deffau ins Sommer= baus ber Kürftin gebracht. Wie ichon bemerft, zählte es Ungelifa zu ihren reinsten Beiftes= und Bergensfreuden, wenn ein Befannter, mabrend fie ben Pinfel führte, neben ber Staffelei jum Borlesen fich einstellte. Un ber Themse wie an ber Tiber nannte fie ftete des Baterlandes große Dichter die iconften Bierden ihrer erlesenen Buchersammlung. Mit mabrer Begeifte= rung borchte fie der Mufe Klopftocks, welchem durch das treffliche Gemälde Samma in den Grabern, so wurdig von ihr gehuldigt murde. Die betrat Matthison des heiligen Barden Wohnung, ohne vor diesem feierlichen Kunstwerk einige Minuten zu verweilen. Mit befonderer Borliebe schildert er den Eindruck, welchen Gothe's Gedicht, der Banderer, auf Ungelifa's Gemuth machte, als er es ihr vorlas. Das ganze Befen der ftillen, veftalenhaften in sich gewandten Frau ward wie durch einen gewaltigen eleftrischen Schlag erhöhet und erschüttert. Thranen füllten ihr Auge. Ihr Schweigen war das Schweigen

einer begeisterten Muse. Endlich brach sie mit schönem Enthussiasmus in die Worte aus: "Welche Gluth des Colorits und der Empfindung Zauber! Welch tiefer Kunstsinn! D die Scene, wo der Wanderer das Kind auf den Urmen wiegt, und die junge Frau mit der Trinkschale vom Brunnen zurücksommt, will ich versuchen darzustellen. Sie steht ganz lebendig vor meiner Seele! — Schwerlich, fügt Matthison hinzu, wurde jemals eine Idee mit so glühender Liebe von der gefühlvollen Künstlerin ersgriffen, als diese.

So redet Matthison von Angelika, so Gaudenz von Salis in seinen Briefen an Matthison, so Gothe, fo Berber. Schlägt man Gothes italienische Reise auf, Die er befanntlich felbst in Briefen an die Seinigen schildert, um die Erinnerungen von feinem zweisährigen Aufenthalte in Rom 1786-88 nicht ver= wischen zu laffen, fo findet man eben auf jeder Seite den Ramen Angelikas und ihr Lob. Und eben in diesen Briefen schildert Gothe in feiner plastischen Weife fo gang und gar bas Wesen der auch im Alter anmuthigen Kunftlerin. Seine vielen fich wiederholenden, artigen Lobsprüche barf man in wenigen Worten so zusammenzufaffen: Angelifa ift gut, verftandig, gefällig, zuvorfommend, bescheiben und immer thätig und ftrebfam. Man muß ihr Freund fein, man fann viel von ihr lernen, be= sonders arbeiten; denn es ift unglaublich, was fie Alles endigt, und doch meint die gute Geele, fie arbeite zu wenig. fpricht deutsch, englisch und italienisch, kennt die großen Runftler und huldigt den Meistern ber Dichtfunft. Darum bat fie mir auch, als ich ihr die Iphigenia vorlesen mußte in ihrer innigen Entzückung über Die Wurde des Gediches eine Sfizze baraus aufzustellen versprochen, welche ich jum Undenken besigen folle. Ebenso fertigte fie auch ein Titelfupfer zu meinem Egmont und ist so gar lieb und gut, daß sie mich auf alle Weise zu ihrem Den Sonntag bringen wir zusammen zu Schuldner macht. und in der Woche sehe ich fie Abends einmal; denn sie ift alle= zeit so fleißig, daß man gar nicht begreifen fann, wie fie es aushält. 3ch gebe gern mit ihr Runftwerke zu betrachten, benn fie versteht es meisterhaft, einen gaien auf alle Keinheiten der

Auffaffung, Erfindung und Ausführung aufmerkfam zu machen. Sie ift nicht gludlich wie fie es ju fein verdiente, bei dem wirflich großen Talent und bei bem Bermögen, das fich täglich Sie ift mude auf den Rauf zu malen, und doch findet ihr sparsamer alter Mann es gar zu schön, daß so schweres Geld für oft leichte Urbeit einfommt. Sie mochte nun fich felbft zur Freude, mit mehr Duse, Sorgfalt und Studium arbeiten und fonnte es. Sie haben feine Rinder, fonnen ihre Intereffen nicht verzehren, und fie verdient täglich auch mit mäßiger Arbeit noch genug bingu. Das ift nun aber nichts. Sie fpricht febr aufrichtig mit mir; ich habe ihr meine Meinung gefagt, babe ihr meinen Rath gegeben, und muntre fie auf, wenn ich bei ihr bin. Man rede von Mangel und Unglud, wenn die, welche genug besiten, es nicht brauchen und genießen fonnen! Sie bat ein unglaubliches und als Weib wirflich ungeheures Talent. Man muß seben und schätzen, was fie macht, nicht bas was Wie vieler Runftler Arbeiten halten Stich, fie zurückläßt. wenn man rechnen will, was fehlt! Und wie gludlich weiß fie Die Mutter der Grachen, wie sie einer Stoff zu finden. Freundin, welche ihre Juwelen ausframte, ftellte Ungelifa dar, wie sie ihre Rinder als ihre besten Schätze zeigt. Gine ganze naturliche und febr glückliche Composition. Es ift anerkennens= werth, daß fie um neue Studien zu machen fein Geld icheut und es freute mich, als fie fich vom boben Preis nicht gurud= schreden ließ und 2 theure Gemälde von Tizian und Paris Courdon erstand. Gleich fobald fie die Bilder im Saufe hatte, fing fie an in einer neuen Manier zu malen, um zu versuchen, wie man gewisse Vortheile jener Meister sich zu eigen machen Sie ift unermubet im Arbeiten und Studiren und mir machte eine große Freude in ihrer Gesellschaft Runftsachen gu betrachten."

Das glänzendste Zeugniß, welches Göthe der geistvollen, unterhaltenden und liebenswürdigen Künstlerin ausstellt, sindet sich in "seinem zweiten römischen Aufenthalte." Sie lautet: "Sonntags fam ich zu Angelika und legte ihr die Frage vor, ob Kürzungen und Aenderungen an Egmont vorgenommen

werden sollen oder nicht. Sie hat das Stück studirt und besigt eine Abschrift davon. Möchtest du doch gegenwärtig gewesen sein, wie weiblich zart sie Alles auseinander legte und es darauf hinausging, daß das, was Ihr noch mündlich vom helden erklärt wünschtet, in der Erzählung implicite enthalten sei. Sie sagte: da die Erscheinung nur vorstelle, was im Gemüthe des schlasenden helden vorgehe, so könne er mit keinen Worten stärker ausdrücken, wie sehr er sie liebe und schäpe, als es dieser Traum thue, der das liebenswürdige Geschöpf nicht zu ihm herauf, sondern über ihn hinauf hebe. Ja es wolle ihr wohl gefallen, daß der, welcher durch sein ganzes Leben gleichsam wachend geträumt, daß dieser zuletzt noch gleichsam träumend wache und uns still gesagt werde, wie tief die Geliebte in seinem Herzen wohne und welche vornehme und hohe Stelle sie darin einnehme!

Wie boch muß ber große Dichter die befreundete Kunstlerin schätzen, daß er fie wurdigte, das Manuscript feines Egmont zu burchlesen und zu fopiren, und ihr die Entscheidung über eine fo äußerst schwierige und feine Forderung seiner Freunde vor= legte? Wie treffend mußte Ungelifa ben erhobenen Ginmand zu beseitigen und den Dichter in feiner erften Auffaffung und Darftellung seines helben zu bestärfen. 3hr richtiges Gefühl, ihre treffliche Auffaffunge= und Beurtheilungegabe bichterischer und fünftlerischer Meisterwerfe, ihre anspruchologen Mittheilungsgaben gewannen ihr die bobe Achtung und das ungetheilte Bertrauen des großen Dichterherven, welcher Diese Liebe und Berehrung nicht blos der lebenden schönen Frau zollte, fondern es auch dem Undenken der gestorbenen unvergeglichen Freundin bewahrte. Es macht auf Alle, welche mit einem anerkennens= werthen patriotischen Stolz den unscheinbaren Täufling ber Churer Rathebrale vom Taufstein bis zum Rreuze auf dem Grabe begleiten, einen ichonen Gindrud und fleigert die Berehrung für die edle Frau, wenn sie fich dieselbe arbeitend an der Staf= felei benfen, umgeben von allen Mannern und Frauen, die in sinniger und sorgfältiger Wahl alle von ihr geschaffen als flumme Zeugen ber nie feiernden Sand und bes ewig regen

schaffenden Geistes an der Wand hingen, neben Bater, Mutter und Freundin die größten Geister, die in ihrem Herzen einen unvergeßlichen Sitz eingenommen, Göthe, Herder, Klopstock, Hackert, Winkelmann, Reifenstein und die gefeierte Nebenbuhlerin in der Musik, die Sängerin Bandettini.

Der Tod, der fo Manches Band gerreißt, flopfte gum dritten Male an Angelika's Pforte an. Nach 14jähriger glücklicher Che ftarb Antonio Zucchi, ihr Gemahl, im Jahre 1795. Bur Linberung ihres Schmerzes reiste fie, nachdem fie dem treuen Lebens= gefährten die letten Ehren hatte erwiesen und von andern be= zeigen seben, nach Chur und Bregenz, verweilte an beiden Orten und fehrte ruftig und gutes Muthes nach Rom gurud, um fortan ihrer Runft und ihrer Freude den noch übrigen Rest des Lebens zu widmen. Sie trat das 58ste Jahr an, als der Rrieg auch die Weltstadt bedrobte und die siegreichen Franzosen Rom besetzten. Der fommandirende General Epinaffe, ein galanter, aufmertfamer Berr, welcher vom Talent unfrer Runft= lerin Rühmliches vernommen batte, verschonte ihr haus mit ber Last ber Ginquartierung und erhielt zum Dank sein Portrait von Angelika's hand. Alls sie im Jahr 1801 erfrankte, ge= dachte die edle Frau der Rirche ihrer Geburtoftadt und ihrer Beimathgemeinde; für die Cathedrale Chur fertigte fie das Bildniß des heil. Alopfins von Gonzaga an, welches links am Eingang gegenüber dem Taufftein den erften Altar giert und ganz die weichen garten Formen giebt, worin Ungelika fo febr Meisterin war; man glaubt die Bande ber Kunftlerin zu ichauen, nicht die eines ftrengen Bugers und Geiflers und ift versucht anzunehmen, daß wie bei vielen ihrer Bilder die Kunftlerin ihre Bande, ihre Farbe, ihr Saar zc. als Modell benutte. Für Schwarzenberg fertigte fie ein Altarblatt an, welches noch zu seben ift. Es stellt Maria die Mutter Gottes in ihrer himm= lischen Glorie vor, gefront von der beil. Dreifaltigkeit; sie schwebt empor, 2 Engel folgen der Verherrlichten mit frommen Blicken. Dieg lettere Bild ward 1802 vollendet und fam Ende September in Schwarzenberg an. Da am St. Michaelstage (29. Sept.) ein Sohn des Landammanns die erste Messe lesen sollte, so verband man beide Feierlichkeiten. Der Zulauf des Bolkes war so groß, daß man auf dem Plaze vor der Kirche einen Altar errichten mußte, auf dem das Gemälde aufgestellt wurde. Ein Geistlicher ermahnte das Bolk für die gute Lands= männin zu beten, und Abends trug man in feierlicher Prozession das Bild in die Kirche. Angelika vergoß Freudenthränen, als sie die Kunde von dieser Feier erhielt.

Doch fühlte sich Angelika um diese Zeit sehr hinfällig und angegriffen; darum beschloß sie von Rom nach Como zu geben und ausschließlich einige Zeit der Wiederherstellung ihrer wanstenden Gesundheit zu leben, sowie nach Benedig zu reisen, um die Berwandten ihres Mannes noch einmal zu besuchen. Gestärkt und wohlgemuth langte sie an ihrem Geburtstage wieder in Nom an und lebte froh und frisch der gewohnten Lieblingszbeschäftigung noch 5 Jahre. Am 5. November 1807 verschied sie in Folge bestiger Brustkrämpse. Ihren Leichenzug ordnete der berühmte Bildhauer Canova, und nachdem ihre Gebeine auf ihren Wunsch neben der Asche ihres Gemahls beigesetzt waren, stellte man ihre Büste zu Nom im Parthenon auf.

Sie hinterließ eine sorgsam gewählte Bibliothek, schöne Drisginalien älterer Künstler und viele eigne Bilder, sowie ein anssehnliches Vermögen. Ihre Juwelen erbte Greili in London reichlich bedacht wurden ihre Diener, von denen zwei seder 15 Jahre treu und redlich ausgehalten hatten, und die Verwandten in Schwarzenberg, deren Zimmer noch setzt mit Vildern und Rupferstichen Angelika's deforirt sind. Die Gemeinde weihte ihr eine schwarze Gedenktasel mit folgender Inschrift: der edlen Frau A. Rauffmann, der ersten in der Malersunst, der großen Wohlthäterin der Armen und der Kirche zu Schwarzenberg, der Zierde ihres Vaterlands, zum steten Andensen von ihren Freunden und Erben dankvoll gewidmet:

Sie war als Mensch, als Christ, als Künstler groß auf Erden; Willst du hier und dort dir und Andern nützlich werden,

Wie Sie Ehre, Ruhm, Reichthum, Ruh' und Friede haben, So schätze hoch die Tugend und übe das Talent und deine Gaben. Chur, 1856.